

Holländisch-Indiansche VOYAGE;

Oder

Eigentliches Verzeichnüs/wor-
in nicht nur einige merckwürdige Vor-
fälle / die sich Theils auff einer Indischen Sees
Reise / Theils in India selbst begeben und zuge-
tragen; Sondern auch unterschiedliche Länder/
frembde Völcker/ seltsame Thiere und arthige Ge-
wächse ic. der Derther kurz und deutlich an-
gewiesen werden;

Durch

Johann = Christian Hoffmann /
Vormahls D. B. W. auf der Insel Mauritius;
Iziger Zeit Predigern zu Heekershausen.

16



80.



LEIPZIG / In Verlegung des Authoris,
Gedruckt bey Friederich Herbig.

R.

man leichtlich abnehmen konte / daß es ein träge
 Seegel. Schiff seyn müsse. Sie erzehleten
 uns / daß sie bereits in die 64. Leichen gehabt /
 und darbeneben annoch über die 100. Patten-
 ten und fast keinen recht gesunden mehr hätten.
 Mit dem Abend nahmen gedachte Oberherren
 von erwehntem Amersfort ihr adieu von uns
 und verfügten sich nach ihrem Schiff.

Anzahl
 der Kran-
 ken und
 Todten
 gemelten
 Schiffes

Indessen nahm der Wind mehr und mehr
 zu / und machte nicht nur kurze Meylen / son-
 dern erweckte auch bey uns grosse Hoffnung in
 kurzem die lang-erwünschte Caap zusehen; die
 auch nicht vergeblich; dann ehe lang / erblickten
 wir die Himmels-hohe Spitzen der Africani-
 schen Vorgebürge und unter andern den / we-
 gen seiner gewaltigen Höhe und gleichen Göp-
 fels berühmten und so genannten Tafelberg
 etwa 10. à 12. Meyle vor uns liegen / segelten
 derwegen mit tapfferm Fortgang nach dem
 Lande zu / unter welchem wir neben andern
 See-Thieren eine ziemliche Anzahl Wahis-
 sche / die man Morikayer nennet / gewahr wur-
 den / die umb unser Schiff tapffer herum spie-
 leren / und das Wasser durch ihre Lufftlöcher
 wie hohe Türme / in die Luft bliesen / das dann
 lustig zusehen war. Nicht eher als folgenden
 Tages / war der 11. Februarij 1672. gegen den
 Abend kamen wir nach Wunsch in der Tafel-
 bay vor dem Niederländischen Casteel der
 guten Hoffnung / (vulgò Cabo de bon
 Esperance genannt / und von den Portuge-
 sen ehemals so getaufft) glücklich und frölich

Sehen
 die Caap
 de boa E-
 sperance.

Arrivi-
 ren da-
 selbstem.

zu arriviren/und dancken dem HErrn vor setz
nen vätterlichen Beystand uns die ganze Reise
bis anhero so gnädiglich erwiesen. Hier funden
wir vor dißmahl keine Schiffe / sondern
waren das Erste / wiewohl bald nach uns viel
andere / theils auß Holland / die mit uns naher
India wolten/theils auß India / so nach dem
Vatterland zugehen gedachten / alhiero sich zu
erfrischen/anlanden.

Beloms
men fr
schen
Provi
ant.

Hier wurden wir nun auff's Neue mit al
lerhand Nothdurfft versorget. Der Edle
Johann Conrad von Breydenbach / ein
Teutscher Edelman/ und meines Behalts auß
der Pfalz / hatte alhier / nachdem vor wenig
Tagen beschenehen tödlichen Abgang des hie
sig-gewesenē Commandeurs Hackij, von we
gen des Durchleuchtigen Prinzen von Dra
nien/im Nahmen der Herren Staaten / auff
der Edlen Bewinhaber. Verordnung das
itzige Ober-Gebieth / der uns denn mit allem/
als Ochsen / Africanischen Schaafen (welche
Letztere keine Wolle / sondern Haar und darne
ben solche feiste Schwänze tragen / daß einer
offtmahl mehr als 25. Pfund zu wiegen pflaget)
wie ingleichen mit Kohl/Ruben/Sallat/Ros
marien / Petersfüge und dergleichen Gartens
Gewächsen reichlichen versorgete.

Der
Schre
ber ver
fügt sich
nach Ad
wo
allen
fremd
vorkommt.

Ich verfügte mich an Land / umb mich / dem
solches eine geraume Zeithero nicht vergönnet
gewesen / in etwas zuverrücken / wie auch die
Lands. Arib und dessen Herzligkeit zubetrach
ten; Nichts war hier so gering/kein Kräutlein
so

fa
w
e
a
n
u
v
m
r
f
g
e
v
f
i

so klein // das nicht besonderer Anmerckung würdig gewesen wäre / so gar schiene mir alles ein Wunder in meinen Augen / weil auch das allergeringste mir unbekandt war. In Summa ich befand mich in einer neuen Welt / genoss unterdessen von Wohlgedachtem Herrn Gouverneur mehr als gemeine Gunsten in dem Erwich nicht nur als einen Landsmann respectirete / sondern auch zu meiner mehrer Beförderung vom Schiff ab und an Landnahme / wo selbst Ich einige Zeit verbliebe / das Schiff aber gieng neben andern nach 3. ganzer Wochen Stilliegens im Aprill naher Zeylon.

Die Caap / eigentlich Caput leu Promontorium bonæ spei, (vom erstem Erfinder / hofend seine bishtehin gefährlich vollbrachte See- reise nunmehr glücklich zu vollführen / also genandt) ist das eusserste Theil Africae und ligt auff 34. Graden und 21. Minuten Suyder. Polus Höhe / hat viel Gebürge / worunter der Tafel, Löwen und Tiegerberg (so wohl ihrer Figur als darauff befindlichen Thiere halber also genandt) die berühmtesten seyn; Ist einer sonst gesunden und wohl getemperirten Luft / auch nicht zu warm noch zu kalt / sondern eines mittelmässigen Climats, anstatt Sommers und Winters / hat es seine truckne und regen Mouson, diese fehret im May Monat an und wehret bis in den November, in welcher Regen-Zeit es zuweilen so stark regnet / als wann man mit Zubern gösse; Jene hergegen nimbt ihren Anfang im Decembr. und endet

Beschreibung
der
Caap.

im April / gestalt wir dann bey unser Ankanffe
nemblich mitten im Februario reiff Gerände ;
Ziem Melonen / Wasser Melonen ist ein Ge-
wächs / wie ein Kürbs anzusehen / wächst auch
an solchen Rancken / inwendig ist es / wanns
reiff ist / roth / ganz mürbe und voller Wassers /
schmeckt sehr annehmlich süß / wird im Mund
mehrtheils alzu Wasser und vor den Durst
gessen. Hat schwarze Kerne in solcher Form /
wie die Kürbs-Kerner sind / deren die Hollän-
der ganze Aecker voll säen und an die Schif-
fe verkauffen) Cucumern / Weintrauben
und dergleichen Naschwerck funden. Wegen
der Wohlgelegenheit dieses Landes habens die
Holländer in possession genommen / auff daß
alhier die hin- und wiederfahrende Holländi-
sche Schiffe mit frischem Proviant bequemlich
versehen werden möchten. Zu dem Ende haben
sie daselbst ein trefflich Casteel un̄ neben demsel-
ben einen ansehnlichen Flecken erbauet / welcher
von den Holländern bewohnet wird / das Cas-
teel ist mit Holländischer Mannschafft besetzt
und mit Canonen gegen der Feinde Gewalt
wohlversorget. Die Haußgelessene genehren
sich ihres Kauffhandels und Ackerbaues.

Der wil-
den Völ-
cker selbt-
ges. Orts.

Alles kam mir alhier seltsam vor / am seltsam-
sten aber die wilde Lands-Arth dieser Völcker /
die Ich anfänglich mehr vor ungeheure Affen /
als vor rechtschaffene Menschen ansah / und
gewißlich! wegen ihrer Unmenschlichkeit haben
sie fast nichts an sich / daß einem Menschen ähne-
lich ist / und daher seyn sie in Wahrheit die aller-
eludeo

elendesten Menschen / die Ich jemahl gesehen : wegen ihrer unverständlichen und kluckenden Sprache (als welche dem Saleunischen Nahonen, Geschrey und dem Knipschlagen / so mit den Händen zugeschehen pflaget / eher als der Menschen, Sprache gleichet) werden sie von den Europeern **Hotten, Lotten** genandt / sie sind von mittelwässiger Statur und heftlicher Leibs-Gestalt / von Farbe zwar gelbe / durch das tägliche Schmieren aber dermaßen abscheulich / unflätig und stinckend / daß man ohne Entsetzung und Zubaltung der Nasen schwerlich zu ihnen nahen kan / ihr Haar umb den Kopff ist wie schwarze Lämmer-Wolle / krollicht und darneben durch ihr garstiges Schmieren unaufflößlich verwirret.

Im übrigen sind sie breit von Stirn / haben schwarze Augen / platte Nasen und dicke Lippen / die Weiber haben abscheulich lange Brüste / die wie lederne Säcke fast einer halben Ellen lang niederwärts hangen / so daß sie gar bequemlich dieselbe über die Schulter werffen und ihre auffm Rücken tragende Kinder ohne alle Mühe säugen können / seyn ungemein wohl zu Fuß daß auch der / so sie verfolgen will / einen guten Klöpffer unter sich haben muß / sonst greiffen Sie gern zu und stehlen / was sie nur erhaschen können / vornemblich Corallen / messing Messer / Reiß und Taback darauff sie sehr verpicht seyn und ihn so nach sich zuziehen wissen / daß der Rauch ihnen endlich zu Maul und Nasen heraus gehet / auß ihrer Heerde bringen

sie in das Casseel Ochsen/ Schaafse/ Kinder/ &c. die sie gegen messingern Drat/ Corallen/ Reiß/ Taback und Brandtwein vertauschen / umb einen solchen geringen Preiß / daß man vor ein stück Taback / das Fingers lang ist / gemeinlich ein Schaaff / und vor ein stück Ehlen lang/ einen guten fetten Ochsen bekömt/ deren denn der Gouverneur soviel eintauschet / daß alle hin- und hergehende Schiffe Fleisches genug haben können.

Deren
Kleidun-
ge.

Ihre Kleidung / wie schlecht / so abscheulich ist sie auch/ dann sie gehen nackend / ohne daß sie ein Schaafs- oder ander Fell / welches ihnen kaum bis an die Waden gehet/ wie einen Mantel umb sich her hangend haben/ ist ein Fell etwa zu klein so nehmen sie in solchem Fall noch eins und nehen sie/vermittels eines spizigen Knöchleins und Zwirns/ den sie auß Sennadern einioger langbeinichten Vögel zuzurichten wissen/ so künstlich als sie können / an einander und hängen es / nach dem es zuvor mit garstigem Fett recht und wohl besudelt / umb ihren unflätigen Leib / und dessen Rauhe / nachdem es kalt oder warm ist / auß/ oder inwendig. Wann sie sich nun also mit ihrem fellichten Schmuck bewolckelt/ wissen sie dem Regen und Wind ihren nidergebuckten Rücken gar ahrtig zuzukehren und ihnen Widerstand zubieten. Auff den Köpfen tragen so wohl Manns- als Weibs- Personen weite Mützen von unbereiteten Wildenfaugen Fellen / die sie unter dem Kinn zuweilen zubinden. Die Schaam bedecken sie mit einem Schwan-

Schwan-

Schwänke eines wilden Thiers / die meinsten tragen unflätige Kinderdärmen / so wie sie auß dem Vieh kommen / zum Zierath umb den Hals / deren sich vornemblich die Weibs- Personen an statt der Armbänder / umb den Hals / Armen und Beine / und zwar in solcher Menge bedienen / daß sie kaum davor gehen können / und wann sie solcher Gestalt auff's unflätigste zugerichtet sind / seyn sie ihrer Meynung nach / auff das köstlichste gezieret. Wann sie außgehen / pflegen die Frauen ein Kind auffm Rücken / das ander auff den Armen zu haben / hergegen tragen die Männer ein oder zwey Alagayen oder Wurffspiesse (sind glatte dünne Stecken / 4. à 5. Fuß lang / fornen mit einem scharffen Eisen / so fast einer Pickel ähnlich / beschlagen / die sie so meisterlich auß der Hand schießen können / daß sie nicht leichtlich fehlen) in der Hand / und darneben ein Stöcklein ungefehr einer Ehlenlang / an dessen Spitze ein wilder Kazenschwanz genagelt / so ihnen vor ein Schnupfuch / umb den Unflath außm Gesicht zusetzen / dienet / und so gehen sie dahin.

Was ihre Speise betrifft / so sind sie darin ^{Ihrer Speise.} nicht überthätig / sondern sehr schlecht / ihr täg- lich Brod ist eine Wurzel / denen Erdäpfeln nicht sehr ungleich / bitter von Geschmack / weswegen sie ungebraten nicht wohl gessen werden kan. Sie schlachten kein Vieh / obschon sie reichlich damit versehen seyn / es sey dann todtranc / oder könne Alters halber der Heerde nicht mehr folgen / sind auch nicht eckelhaftig /
massen

maßen sie mit den stinckenden Ingeweyden / die sie auff den Misthauffen finden / gar wohl zufrieden seyn; und wann sie dergleichen bekommen / trucken sie mit der Hand (salvâ veniâ) den größten Unflath nur heraus / und jagen es also mit Haut und Haar / ungewachsen und ungekocht zum Magen hinein / ein solch Essen halten sie vor delicat, das übrige hangen sie zum Zierath umb den Hals / in Ermanglung aber der Ingeweide nehren sie sich mit todten und halb faulen Fischen / so sie an den Seestranden aufflesen / oder nehmen Zelle / die sie hin und wieder finden / und vorlängst von den Hunden und Wüermen zernaget seyn / halten sie ans Feuer / damit sich das Rauche ein wenig absänge und thun ihre Mahlzeit damit / bekömt ihnen auch so wohl als uns die allerniedlichsten Speisen. So gar nichts weiß diese Nation von Zubereitung einiger Speisen / wie auch von Säen / noch Mehen. Die Speisen / so man ihnen etwa gibt / essen sie mit grossem appetit, können zwar wohl vor 3. à 4. Mann essen / aber auch wieder einige Tage nacheinander fasten.

Reich-
thum
worin
selbiger
besteht.

Ihr Reichthum bestehet einzig und allein in Vieh und Corallen / die sie von den Teutschen gegen Vieh eintauschen / haben keine Häuser / sondern wohnen in kleinen Hüttelein / so sie auß krumgebogenen Strecken oder Bügeln machen und mit alten Lumpen / Fellwerck und Schilfmatten behangen / daß sie zur Noth vorm Regen darunter können sicher seyn; Dieser Hüttelein stehen ordinarie 10, à 12, bey samen

men in die Künde / welche sie eine Kräle nen-
nen mitten zwischen sich stehet des Nachts ihr
Vieh / das am Tage weit umb sich zu wenden
gehet / sobald sie verspüren / daß ihr Vieh keine
Wende mehr hat / brechen sie ihre Hürtle in ab/
legen die Bügel auf ihre darzu gewehrate Trag-
Ochsen / und richten sie anderwärts / da sie viel
Gras finden / wiederumb auff.

Ob nun wohl zwar eine jegliche Kräle ihre Politeen
eigene Obrigkeit hat / also daß sie ohne Zweifel und Gots
nach gewissen Gesetzen ihrer Politeen gemäß le- t eobienst
ben. So habe ich doch niemahln / wie sehr Ich dieser
auch nachgeforschet / einig Zeichen eines Gots Ration.
tesdiensts spühren können. Allein dieses habe
Ich remarquiert / daß sie zu gewissen Zeiten /
vornemblich / bey Eintretung des neuen Viechs /
und Vollmonds / in ihren abscheulichen Deck-
mänteln vor ihren Krälen zusammen kommen /
und die Männer mit wunder selzamen Gebär-
den und lächerlichen posituren ganze Nächte
mit Springen / Hüpfen und Tanzen zuzubrin-
gen pflegen / die Weiber aber dermaßen singen
und neben einem daurenden Händeklopffen
und andern selzamen Grillen anders nichts als
Ha / ho / ho / ho / von sich hören lassen / so gar /
daß einem fast über solchem erschrecklichen Ges-
lant / Hören und Sehen vergehet. Ob nun
dieses ein Stück ihres Gottesdiensts seyn soll /
ist mir unbekant ; Kurs vor meiner Abreise
wurde Ich gewahr / daß fast allen Weibs Pers-
önnen ein oder mehr Glieder am kleinen Finger
gebrachen / weiln Ich nun gerne gewust hätte /
woher

Politeen
und Gots
t eobienst
dieser
Ration.

woher

woher diß käme/und warumb sie so verstümpelte Finger hätten / fragte Ich einen ihrer Capitaine, so ein wenig Niederdeutschradbrechen konnte/nach der Ursache / von dem Ich denn diesen Bericht einnahm/das ihre Weiber/wie viel Heurathe sie nach einander träffen / so viel Glieder von ihren Fingern beissen müßten. Sonsten haben sie auch diß im Gebrauch: Wann sich ihrer zwey zusammen versprechen/ so gibt die Braut ihrem Bräutigam einen fetzen Kinderdarm an statt eines Trau-Rincken/ denn ihr Hochzeiter so lange am Halse zu tragen schuldig ist bis er verweset / von sich selbst bey Stücken davon fället. Man sagt / daß Landwerts ein und vornemblich in der Gegend des Königreichs Monomotapo sitzender Menschen gefunden werden sollen. Zu betrauren ist / daß unter dem menschlichen Geschlecht solche Leuthe/wie aniso angewiesen / zu finden seyn / als an welchen / ungeachtet sie von dem ersten Vatter Adam abkünstig / nichts weniger gleichwohl als Menschlichkeit gespühret wird / warumb sie in Wahrheit mehr unter das dumme Vieh als in die Zahl der vernünftigen Menschen können gerechnet werden / sind zemahl sie in dieser Welt ohne Gott seyn / und daher ein sehr erbärmliches Leben in dieser Zeitlichkeit leben. O elendiges verlassenes Volk! sehr bekläglich ist dein Zustand! Gott aber sey Dank / der uns auß dem Abgrund dieser Finsternis geruffen hat/zu seinem wunderbarlichen Licht; Ja daß Er uns so geliebt/das Er seine einge-

eingebornen Sohn geben / auff daß alle / die an
Ihn glauben nicht verlohren werden / sondern
das ewige Leben haben.

An wilden und seltsamen Thieren hat ferner Wilde
Thiere
hiefigen
Orts.
diß Land keinen Mangel ; sondern hat solcher
in grossem Überfluß ; Unter welchen die vor-
nehmsten sind : Elephanten / Rhinoster (in
Griechischer Sprache Rhinoceros, ein Thier/
so etwas kleiner als ein Elephant und zwey
Hörner / deren das Längere auff der Nase / das
Kürzere aber mitten vor der Stirn / träget / hat
eine farbige / schrumpelichte / dicke Ochsenhaut /
die fast undurchdringlich ist / viele meynen es
das rechte Einhorn zuseyn / und halten das
Horn / Fleisch und Blut vor ein herrlich Ge-
gengift) Löwen / Tiger / Elendee / Hirsche / Has-
sen und Steinböcke. An Vögel sieht man häuf-
fig Straussen / so ihre Eyer in den Sand legen
und durch die Sonne außbrüten lassen / Gla-
mincken (sonsten Flamengos, sind an Grösse
den Gänsen gleich / haben aber längere Beine /
blutrothe Häse und Flügel / im übrigen
Schlossweiß / ihr Schmalz ist Zinnober roth /
sind / wann sie jung seyn / sehr schmackhaft :)
item / wilde Gänse / Auerhanen / Berg- und wild-
de Endren und dergleichen / über dieses pranget Hat auch
viel Blü-
men und
Kräuter.
der doreselfige Erdboden weniger nicht mit vie-
len vortrefflichen hieselbst befindlichen und zur
Gesundheit erspriessenden Kräutern.

Als nun alle merckwürdige Beobachtung
dieses Orths Gelegenheit / nach Abfluß 3. Mo-
natlicher frist / so Ich hieselbsten zugebracht /

E

mein

mein Gemüth und Sinne zur gnüge contentiret / bin Ich nach vorgangener ordination vom versammelten Rath dieses Orths zum Lehrer erkläret angenommen und mit dem Schiff de Pyl (worauf der neuverordnete Befehlshaber über die Insel Mauritius, Hubert Hugo, vor dißmahl commandirte /) nach der igtgemelten Insel Mauritius abgefertiget umb daselbst meinen Dienst zu præstiren / begab mich deswegen

Der
Schrei-
ber wird
nach der
Insel
Mauri-
tius ver-
schickt.

Den 27. May 1672. zu Schiff / und giengen den 30. hujus mit noch zweyen andern Schiffen / deren eins der **Boge** / das andere die **Goutvinck** oder **Goltfincke** hieß / unter des H. Ern Heleit unter Seegel.

Am 2. Junij, begegnete uns ein Englisch Schiff ungesehr 300. Lasten groß / so zwey Canonschüsse thät / worauff wir uns zu ihm verfügten / als wir beyes kamen / rieß uns der Schiffherr zu / konten ihn aber / weil der Wind tapffer auffbließ und das Meer daher sich ziemlich rauschend hören liesse / nicht wohl verstehen.

Im vorbeypassieren brachte der Capitain des Englischen Schiffs uns einen Becher Weins / Schiff. deuthe Gebrauch nach / auff Glück und Heyl zu / doch den silbern Becher in der Hand behaltend / gieng seines Weges. Die Bestücke erwehnten Schiffs waren alle ohne Stopffen / woher wir præsumirten / ob hätte es uns angreifen wollen / welches auch gewißlich geschehen wäre / (vornemblich weil Engeland sich albereit als Feinde gegen Hol-
land